

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 30.

Dienstag, den 9. März

1880.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 15. März 1880, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungsloale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hauptflur des amtshaupt-
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 5. März 1880.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Freiherr von Wirting.

Elkr.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Königlichen Ministeriums des Innern wird mit Rücksicht auf

den dermaligen Vermögensstand der Abtheilung für die Gebäudeversicherung bei der
Landesbrandversicherungsanstalt der auf das I. Halbjahr 1880 entfallende, zum

1. April dieses Jahres

zahlbare halbe Jahresbeitrag von der Gebäudeversicherung zu einem Dritteltheile
erlassen und kommt daher nur nach Höhe von einem Pfennig von jeder Ein-
heit zur Erhebung.

Dagegen bewendet es bezüglich der Abentrichtung der halbjährlichen Beiträge
für die Versicherung industrieller und landwirthschaftlicher Betriebsgegenstände, sowie
wegen der Nachzahlung der auf frühere Termine sich berechnenden Stückbeiträge auch
rückichtlich der Gebäudeversicherung bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.
Es wird solches zur Nachricht für Alle, die es angeht, hiermit zur öffentlichen
Kenntniß gebracht.

Dresden, den 1. März 1880.

Königliche Brandversicherungs-Commission.

Frhr. von Teubern.

Hedel.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Kölnische Zeitung“ bringt die Meldung, daß Papst Leo sich — wenn auch mit schwerem Herzen — dem Standpunkt des preussischen Staates anbequemt und die Geislichkeit auffordert wird, die unter allen Umständen bestehen bleibenden grundlegenden, kirchenpolitischen Gesetze (Maigesetze) in Preußen zu befolgen und die Befugnisse des Staates, seine Rechtssphäre der Kirche gegenüber aus eigener Machtvollkommenheit zu bestimmen, stillschweigend anzuerkennen oder doch über sich ergehen zu lassen. Der Staat wird lediglich solche Zusätze zu den bestehenden Gesetzesbestimmungen neu erlassen, welche im Geiste derselben liegen, aber der nunmehr geänderten Haltung des päpstlichen Stuhles dem Staate gegenüber Rechnung tragen. Wann dies geschehen werde, läßt sich genau nicht vorherbestimmen. Im Vatikan hofft man, daß der Ausgleich noch in diesem Sommer zu Stande komme.

— Nachdem in allen Hauptstädten der europäischen Völkerfamilie die Friedensglocken geläutet worden, hält ein Berliner Blatt es an der Zeit, zur Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen Folgendes aufzuzeichnen: Als Deutschland sich weigerte, Oesterreichs Occupation Bosniens zu verhindern, unterbreitete die russische Regierung im Sommer vorigen Jahres Baddington einen bestimmten Plan zu gemeinsamen Angriffen gegen Deutschland. Gleichzeitig wurden russische Truppen in Polen gegen Deutschland vorgeschoben. Baddington und Grevy lehnten den russischen Vorschlag unter Opposition einiger unternehmungslustigen Minister ab. Baddington's und Grevy's Haltung war um so wichtiger, als gleichzeitig der nämliche Vorschlag auch Italien von russischer Seite gegen Oesterreich gemacht worden war. Baddington und Grevy stützten ihre Ablehnung ihren Kollegen gegenüber hauptsächlich auf den demoralisirten Zustand Rußlands. Fürst Bismarck erfuhr diese russischen Pläne kurz vor der Abreise nach Gastein. Was darauf erfolgte, ist bekannt.

— (Eine allgemeinere Wehrpflicht.) Die „allgemeine Wehrpflicht“ ist im Grunde nichts als eine Stellungspflicht. Aus der Gesamtheit der Stellungspflichtigen werden zuerst die Untauglichen und Untermäßigen ausgefondert; aus den körperlich Tauglichen dann diejenigen, welche durch besondere Begünstigungen vom Präsenzdienste im stehenden Heere ganz oder theilweise befreit sind. Jedoch der Rest ist immer noch größer als die erforderliche Rekrutenzahl, und so werden denn die bei der Fahne Verbleibenden schließlich durch das Los bestimmt. Das Ergebnis dieses Schüttelns durch ein dreifaches Sieb pflegt zu sein, daß schließlich etwa ein Drittel der wehrpflichtigen jungen Männer zur vollen militärischen Dienstleistung herangezogen wird. Die zwei übrigen Dritteltheile der ganz oder theilweise

Befreiten genießen also ein, mit allen heutzutage maßgebenden Grundsätzen der Vertheilung staatlicher Lasten und Leistungen in schneidendem Widerstreit stehendes Vorrecht und hier eine Ausgleichung zu treffen, wird als ein Gebot der Gerechtigkeit hingestellt. Es ist wahr, daß die Wehrpflicht keine allgemeine ist, von der wehrpflichtigen Jugend bezieht ein kleiner Theil mit kopfhängerischer Miene die Kaserne, ein größerer Theil aber freut sich händereibend des Glückes, einer Dienstzeit voll schwerer Prüfungen entronnen zu sein. Dieser übrige Theil soll denn auch nicht mehr so ungeschoren durchpassiren, und ist deswegen das Projekt der Wehrsteuer aufgeworfen worden. Die Wehrsteuer ist nun im Grunde genommen keine Besteuerung, sie erleichtert vielmehr die Steuerlast der übrigen Steuerzahler, aber sie bedeutet im eigentlichen Sinne des Wortes eine Ausdehnung der wahren Wehrpflicht auf Alle.

— Der Marktsteden Donauaufbau bei Regensburg ist nebst dem fürstlich Thurn und Taxischen Schlosse am 4. März total abgebrannt.

— Diederhosen. Die hiesige Verhaftung eines geheimnißvollen Nihilisten läßt sich ziemlich harmlos auf. Die „Wied-Blg.“ meldet nämlich: Der hier verhaftete Graf Kwicathowski, welcher an dem Attentat gegen den Kaiser von Rußland in Moskau Theil genommen haben soll, hat sich als ein Musikant eines preussischen Infanterieregiments, namens Kaiser, entpuppt, welcher aus seiner Garnison Görlitz desertirt ist.

— Dem schweizerischen Bundespräsidenten, welcher dem Kaiser von Deutschland den Durchbruch des Nichtstollns im Gotthardtunnel direct durch Telegramm mitgetheilt hat, ist darauf folgende Antwort telegraphisch zugegangen. „Indem ich dem Bundesrathe für die erfreuliche Mittheilung über die Handreichung bei dem wichtigen Zusammentreffen der beiden Gotthardtgalerien meinen aufrichtigen Dank ausspreche, füge ich meinen wahrhaften Glückwunsch zu diesem weltgeschichtlichen Ereigniß bei. Die bedeutende Nachricht erreichte mich, als die Kaiserin und ich in einer kleinen Gesellschaft die Frage erörterten, ob auch gewiß am 1. März, wie man hoffte, jene Begegnung erfolgen würde. Der Jubel war um so größer, als ich vorlesen konnte, daß das Ziel bereits erreicht sei.“

— Frankreich. Trotz des Entgegenkommens der Pariser Polizeibehörde scheint die Auslieferung Hartmann's an die russische Regierung fraglich geworden zu sein, da die von dem Fürsten Orloff beigebrachten Anklagestücke von dem Untersuchungsrichter als nicht genügend bezeichnet wurden. Alles wird von den Aussagen der aus Moskau nach Paris beorderten Belastungszeugen abhängen. Falls die Auslieferung Hartmann's sich als geschehlich in Frankreich unthunlich erweisen sollte, glaubt man, in Bälde eine allgemeine Reform der bestehenden Auslieferungsverträge in dem

Sinne erwarten zu können, daß politischen Mördern das Asyl entzogen wird.

— Zum Attentat auf Loris-Melikoff berichtet ein Privat-Telegramm aus Petersburg unterm 5. März: Der Attentäter Mlodzki hat das Gymnasium zu Minsk besucht, dort schlecht gelernt, wollte dann in ein hiesiges Gymnasium eintreten, wurde aber wegen mangelhafter Kenntnisse abgewiesen und wendte sich dann hier der revolutionären Partei zu. Vor einiger Zeit fiel er der Polizei durch vieles Promeniren vor dem Winterpalais und scharfe Beobachtung desselben auf. Er wurde arretirt, jedoch entlassen, aber aus Petersburg ausgewiesen. In seine Vaterstadt Sluzk zurückgeschickt, wurde er dort unter polizeiliche Aufsicht gestellt; dort soll er in dem Polizeibureau den Revolver entwendet haben, mit dem er vorgestern schoß. Nach Petersburg ist er im Geheimen am 20. Februar zurückgekehrt; er wollte schon am Jubiläumstage das Attentat ausüben, fand aber keine Gelegenheit und soll den General Loris-Melikoff am Attentatstage zum ersten Mal gesehen haben. Ein neuer Befehl des Generals ordnet an, daß die Polizei fortan nicht mehr Honneurs macht, damit die Aufmerksamkeit durch nichts abgezogen werde. Der Attentäter Mlodzki wurde heute 11 Uhr Vormittags auf dem Semenowitsch-Platz öffentlich gehängt. Der Platz war von einer großen Menschenmenge besetzt, der Richtplatz war von Militär umstellt; die Ruhe wurde nirgends gestört. — Die vier mit Mlodzki angestellten Verhöre ergaben absolut kein Resultat. Als man ihm die Kupflosigkeit des Schweigens vorhielt, sagte der Attentäter: „Unser Schweigen wiegt Euer Armee auf.“ Das nihilistische Comité versendete ein Manifest an alle „Russen im Amte“, in welchem es das Ende der Herrschaft des Czaren angezeigt und die Adressaten auffordert, ihre Aemter niederzulegen, widrigenfalls sie dem Tode verfallen sein würden. Die Verwandten Mlodzki's haben längst denselben aus den Augen verloren und hielten ihn für verschollen. Seine alte Mutter telegraphirte an Loris-Melikoff: „Einen Mordmörder habe ich nicht geboren, zum Mordmörder hat ihn die Schule gemacht, die ich verfluche.“

— Fast gleichzeitig mit der Kunde von dem Mordanschlag auf Graf Loris-Melikoff hat das russische Revolutionscomité eine neue nihilistische Proclamation verbreitet, in welcher das Attentat im Winterpalais besprochen und neue Attentate auf den Czaren in Aussicht gestellt werden. Das Exekutivcomité erklärt in dieser Proclamation, daß es von dem Kampfe nicht eher absehen werde, bis Czar Alexander seine Macht in die Hände des Volkes niedergelegt und bis eine constituirende Nationalversammlung die Grundlagen einer socialen Reform festgestellt haben wird.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Donnerstag Abend hat der in Köpchenbroda stationirte Gendarm Engelmann drei verdächtige Individuen in der Nähe des Albertschloßhofs angehalten und versucht, dieselben dingfest zu machen. Während der Gendarm, welcher in der einen Hand das Dienstgewehr zu halten hatte, mit der andern Hand einen der Strolche erfaßt hat, sind die beiden andern über ihn hergefallen, haben ihm das Gewehr entwunden und dasselbe an dem Kopfe des Gendarmen in Stücke zerschlagen. Engelmann ist — namentlich am Kopfe — schwer verletzt. Er hat sich als Soldat im Kriege durch seine große Tapferkeit das eiserne Kreuz, die Heinrichsmédaille &c. verdient und ist auch, seitdem er im Gendarmendienst steht, durch seinen Muth und seine Unererschrockenheit rühmlich bekannt. Bei dem besagten Vorfall mag er sich tüchtig gewehrt haben; wenigstens hat er in dem Handgemenge mit den drei gefährlichen Individuen dem Einen einen geladenen Revolver entwunden und sich im Besitze desselben, trotz der erhaltenen starken Verletzungen, behauptet.

Bekanntlich hat der Veredelungsverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich am 15. Februar sein Ende erreicht; damit ist eine Industrie auf's Schwerste geschädigt worden, welche diesen Verkehr, gewissermaßen zu den Grundlagen ihrer Existenz zählen muß, nämlich die sächsische Posamenten- und Spizzenfabrikation. Die erzgebirgische Bevölkerung, die in derselben vorzugsweise ihre Beschäftigung findet, ist nicht zahlreich genug, um für den Export Aufträge, welche in Folge des raschen und regelmäßig erfolgenden Modewechsels nur auf ganz kurze Lieferfristen gegeben werden, rechtzeitig ausführen zu können. Es sind demzufolge, begünstigt durch die bisherigen Erleichterungen im Grenzverkehr mit Böhmen, Arbeitskräfte herangebildet worden, welche es im Verein mit den sächsischen Arbeitern ermöglichen, den Anforderungen des ausländischen Bedarfes in solchem Umfange und bei günstiger Mode in solcher Bedeutung zu entsprechen, daß sich unter Anderem die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika veranlaßt gesehen hat, eine eigene Consular-Agentur in Annaberg zu errichten. Die Folgen, welche die Industriellen von dem Wegfall oder der Beschränkung des Grenzverkehrs mit Böhmen befürchten, und welche vermieden zu sehen sie im Gesamtinteresse der arbeitenden Bevölkerung dringend wünschen, sind die, daß den Anforderungen, welche die Consumenten des In- und Auslandes stellen, nicht mehr entsprochen werden könnte und sich die Bestellungen des Exports der starken Concurrenz in Frankreich zuwenden würden. — Seitens der Fabrikanten nun ist an das sächsische Finanzministerium eine sachlich wohl begründete Petition gerichtet worden, welche auf die Schäden hinweist, mit denen die Aufhebung dieses Veredelungsverkehrs nicht bloß die Industrie, sondern zugleich einen beträchtlichen Theil der sächsischen Arbeiter bedroht, und welche die dringende Nothwendigkeit betont, daß bei dem mit Oesterreich neu abzuschließenden Handelsvertrage der bisherige für das Gedeihen weiterer Kreise von Arbeitgeber und Arbeitnehmern so wohlthätige Zustand in seinem vollen Umfange mit allen seinen Einzelbestimmungen aufrecht erhalten werde. Das sächsische Ministerium dürfte nach Lage der Sache kaum im Stande sein, eine Abhilfe zu gewähren. Es besteht indessen unter den Interessenten die Absicht, sich in gleicher Weise an den Reichskanzler zu wenden, um demselben bei den gegenwärtigen Zollverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn die Wahrung eines Industriezweiges zu empfehlen, der zu den bedeutendsten in Deutschland gehört.

Am 2. März zog ein Unwetter in Begleitung eines kurzen Gewitters über Leipzig hinweg, welches sich auch in anderen Theilen Sachsens gezeigt hat. In Döbeln und Plauen brach dasselbe um 8 Uhr Morgens, in Chemnitz um 9 Uhr, in Meissen um 9 Uhr und in Freiberg zwischen 9 und 10 Uhr aus, überall von heftigen Regen- u. Graupelschauern, sowie einzelnen Schneeflocken begleitet; der an sich schon starke Wind erhob sich während der Dauer des Phänomens zu vollem Sturm. Elektrische Erscheinungen sind bei demselben außer in Leipzig und Meissen, wie es scheint, nicht beobachtet worden.

Leisnig. Aus hiesiger Fortbildungsschule hatte man im vorigen Jahre einige Schüler in Anerkennung ihres guten Betragens und wegen befriedigender Leistungen nach einem zweijährigen Besuche derselben entlassen. Dies hat die gute Folge gehabt, daß heuer 13 Schüler aus denselben Gründen nach zweijährigem Besuche entlassen werden sollen; daß es daneben wegen Ungezogenheiten auch nicht an Bestrafungen, z. B. Karzer, gefehlt hat, ist leider auch nicht zu übergehen.

Baunzen. Ein bemerkenswerther Kriminalfall kam dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Die dorehel. Hauswirthin wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil sie am 24. März v. J. in den Morgenkaffee ihres Dienstherrn Köpchenbroda Phosphor

geschüttet hatte, dann aber dessen Sohn des Vatermordes verdächtigte und dessen Untersuchungshaft herbeiführte, hierdurch aber diesen mehrere Wochen lang der Freiheit beraubte. Sie war dabei von der Absicht geleitet, Köpchenbroda's Sohn zu einer schweren Freiheitsstrafe und damit aus dem väterlichen Hause zu bringen.

Ramenz. Ueber einen am 2. d. M. stattgehabten Mordversuch meldet die hiesige „Wchschr.“ folgende weitere Details: Am 1. d. Nachmittags ist der Cigarrenmacher Oswald mit seiner Ehefrau von Bretznitz, wo er gewohnt, nach Pulsnitz gegangen, um daselbst verschiedene Einkäufe zu besorgen. Auf dem Rückwege von da, selbigen Tages gegen Abend, hat nun Oswald in dem Walde, nahe den Buschhäusern, seine Frau überfallen, ihr mit einem erst gekauften Messer 15 Stichwunden am Halse, Kopfe, sowie an der Brust beigebracht und ist hierauf in den Wald entflohen. Die Oswald hat sich noch mühsam bis in die Buschhäuser schleppen können; an ihrem Wiederaufkommen wird gezweifelt, da die Wunden am Hinterkopfe lebensgefährlich sein sollen. Oswald hat diese schreckliche That wahrscheinlich in einem Anfälle von geistiger Gestörtheit, an welcher derselbe zeitweise gelitten, ausgeübt. Er wurde in dem Walde, nahe der zu Frankenthal gehörigen Biegelei, erhängt aufgefunden.

Freiberg, 3. März. So lange der Freiburger Bergbau eine Geschichte aufzuweisen hat, ist ein erschütterndes Ereigniß, als dasjenige, dessen unglückliche Opfer am heutigen Tage dem Schoße der Erde übergeben wurden, niemals vorgekommen. Tausende von Menschen warteten schon Stunden zuvor der um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Begräbnisfeierlichkeit, theils auf dem Friedhofe selbst, theils in dessen Umgebung. An der Halle, von welcher aus die Kondukte sich bewegten, sah man jammervolle Wittwen und laut weinende Kinder. In 4 Bügen, zu je 2 oder 3 Särgen, wurden die armen Verunglückten unter Vorantritt des Bergmusikcorps der letzten Schicht entgegen getragen, und mindestens 4000 bis 5000 Menschen gaben schmerz erfüllt das Geleite. Nachdem auch die letzten Särgen dem Massengrabe übergeben waren, sprach Hr. Pastor Rosenkranz Worte des Trostes. Unter lauten Beschlagen verließen die Leidtragenden die Stätte der in Gott ruhenden Väter und Gatten, um heimzukehren an den häuslichen Herd, zu welchem der sorgende Vater niemals wiederkehren wird.

Den Herren Schmutzer in Leuenfeld, deren Fabrik vor etwa 4 Wochen wegbrannte, wird die Auszahlung der Versicherungssumme von 150,000 M. verweigert, da die letzte Prämie aus Versehen nicht rechtzeitig entrichtet gewesen sei.

Auerbach, 6. März. Der gestrige Tag war für unser lgl. Seminar von großer Bedeutung; zum ersten Mal wurde die Prüfung an 6 Primanern vorgenommen, die nach der bestandenen Prüfung die Schulamtskandidatur erhalten haben.

Frauenstolz und Mannesehre.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Hulda hatte die Achillesferse des Oberstlieutenants schnell genug erkannt und ihn wie den jüngsten ihrer jugendlichen Anbeter behandelt, was seiner Eitelkeit nicht wenig schmeichelte. Längst schon in ihren Netzen gefangen, bildete er sich noch immer ein, er sei der Oberer gewesen und habe seine jüngeren Nebenbuhler verdrängt. Er wollte absolut den jungen, galanten Cavalier von ehemals wieder spielen; allerdings genirte ihm dabei der Gedanke, daß seine jetzt siebenzehnjährige Tochter nun bald aus der Pension zurückkehren müsse; auch waren ihm die Sticheleien Dobened's, die sich derselbe bei einem gelegentlichen Besuche der Frau von Schorndorf erlaubt hatte, äußerst unbequem. Indessen in Anbetracht, daß ihm Dobened einen großen Theil der Sorgen für die Tochter abnahm, machte er gute Miene zum bösen Spiel.

Der wiederverheiratete Oberstlieutenant spielte in der Rolle des feurigen, jugendlichen Chemanns eine lächerlich-nägliche Figur und Hedwig, welche Dobened bald nach der Hochzeit aus dem Pensionat zurückgebracht hatte, empfand das tief. Trost und bei all ihrer Jugend trug sie das sie drückende Verhältniß mit ruhiger Würde, die selbst ihrer Stiefmutter imponirte, welche letztere klug genug war, all ihre Aufmerksamkeit der schönen, stolzen, und kaum sieben Jahre jüngeren Tochter zuzuwenden.

Hedwig entging indessen der beißende Spott Dobened's gegen ihren Vater nicht, dessen gedankenloses Betragen ihr ebenso zuwider war, wie die Schlangengiftigkeit Hulda's, ihrer Stiefmutter. Dessenungeachtet trug sie stets kindliche Ehrerbietung zur Schau und vermied es sorgfältig, ihre Bekannten glauben zu lassen, daß sie sich in diesem Verhältnisse unglücklich fühle.

Sie war im Innersten empört über das alberne Gebahren, zumal wenn sie ihrer achtungswerthen Mutter gedachte, deren Platz ein selbst- und genußsüchtiges

Weib jetzt einnahm, welches die Schwächen ihres Vaters auszubenten verstand und ihn zu einer Lebensweise veranlaßte, welche sowohl seine pekuniären wie geistigen und körperlichen Kräfte überstieg.

So standen die Dinge, als ein jäher Glückswechsel in Hedwig's Leben eintrat.

Sie wurde plötzlich zu einer reichen Erbin und zwar eines Mannes, der sie nie gesehen und dessen Namen sie bisher nicht einmal gekannt hatte. Sie wurde Lüttich's Erbin, desselben Mannes, dem einst Dobened vorgezogen war. Die wunderliche Laune dieses Sonderlings hatte ihr sein Schloß und den größten Theil seines Vermögens zugewendet. Welche Notizen den Verstorbenen geleitet haben konnten, vermochte sie sich ebensowenig zu erklären wie ihr Vater, der ihn nur ganz oberflächlich gekannt hatte und sich weniger des Verstorbenen, als seiner schönen Besitzungen erinnerte; außerdem riefen ihm die Narben in seinem Gesichte den Verbliebenen zugleich mit zwei anderen Personen bisweilen ins Gedächtniß zurück, die er lieber zu vergessen suchte. — Bruno, der einst den Vorlauten gebührend gezüchtigt und Anna, die er in's Unglück gestürzt hatte.

Dobened dagegen gedachte des Verstorbenen noch sehr lebhaft, allein er vermochte sich das sonderbare Testament auch nicht anders zu erklären, als daß es in einer Anwendung von Geistesabwesenheit abgefaßt sein müsse.

Und doch war das verhängnißvolle Testament so merkwürdig verfaßt, daß es andererseits den Anschein hatte, als habe der Testator recht wohl gewußt, was er gethan hatte. Die alleinige unumschränkte Verwaltung sollte in der Hand des seitherigen Inspektors, des Herrn Bruno Haller, verbleiben bis zu Hedwig's zurückgelegtem vierundzwanzigstem Lebensjahre. Haller lag auch die Oberleitung der Wirtschaft des Gutes am See ob, welches Hedwig nicht mit vermacht worden war. Wenn es zufallen würde, sollte erst nach sieben Jahren klar werden. Tag und Stunde der Eröffnung der letztwilligen Verfügung betrefft dieser Verfügung, sowie der Ort waren ganz genau angegeben. Es war um Mitternacht des Tages, an dem der Erblasser vor langen Jahren sich sein stetes Siechthum geholt hatte und an derselben Stätte. Dort hatte Lüttich ein stattliches, massives Gebäude errichten lassen. Dann erst sollte es sich herausstellen, welchen Herrn das Gut am See erhalten sollte.

Hedwig's Vater, der Oberstlieutenant, war von jeder Vormundschaft oder Curatel über seine Tochter ausdrücklich ausgeschlossen.

Zum Curator und Administrator der gesamten Besitzungen war, wie schon erwähnt, Bruno Haller bestimmt, ein junger Mann, der jahrelang bei dem Verstorbenen gelebt hatte, ein Neffe des früheren Inspektors Hermann Haller. Die Fama sagte von dem jungen Manne, er sei ein Sohn des Verbliebenen. Seltsam genug war derselbe jedoch im Testamente in keiner Weise bedacht; auch nicht der geringste Antheil war ihm zugefallen und doch stellte der Testator in seiner letztwilligen Verfügung das sonderbare und auffallende Verlangen an Haller, er erwarte von der Ehrenhaftigkeit und Dankbarkeit seines Pfleglings, daß er ihm diesen letzten Freundschaftdienst erweise. Eine eingehende Instruction mit den ausgedehntesten Vollmachten für den Administrator war dem Testamente beigelegt. Ein junges Mädchen, welches ebenfalls bei Lüttich gelebt hatte, Louise Stockhaus mit Namen, erhielt bis zu Hedwig's vierundzwanzigstem Jahre ein jährliches Legat aus den Revenuen des Gutes Willburg als Brautdote. Ein etwaiger Zwiespalt und eine Trennung zwischen Erbin und Administrator waren ebenfalls vorgesehen. Sobald Hedwig den Administrator entlassen sollte, hatte sie ein für allemal die Abfindungssumme von 10,000 Thalern an Louise Stockhaus, eine Obersteigers Tochter, zu zahlen, welche seit Lüttich's Tode auf dem Gute am See ein ganz zurückgezogenes, stilles Leben führte; dann erst konnte Hedwig einen anderen Administrator wählen. In diesem Falle war es dem Inspector freigestellt, das Gut am See bis zum Tage der Eröffnung des diese Verfügung betreffenden Testaments selbst zu bewirtschaften oder die Verwaltung nach seinem Ermessen einem zuverlässigen Vertreter zu übertragen. Als etwaiger Stellvertreter oder Nachfolger des Administrators war, außer dem Oberstlieutenant, namentlich auch Dobened ausdrücklich ausgeschlossen.

Dem Oberstlieutenant und seiner jungen Frau konnte nichts erwünschter kommen, als der Glückswechsel und der plötzliche Reichtum der Tochter, wieweil Beide dadurch völlig von Hedwig abhängig wurden. Die Klauseln des Testaments waren freilich nicht nach dem Sinne Tellheim's; allein er glaubte, dem Inspector oder Administrator schon zu imponiren, daß dieser leicht zu seinem willigen Werkzeug werden würde. Dann freuten sich die Gatten namentlich drauf, gerade in jener Gegend, wo der Oberstlieutenant in früheren Jahren als Lieutenant und Rittmeister gelebt hatte, als Besitzer eines der werthvollsten Güter zu erscheinen. Man

ögerte deshalb nicht, Hedwig's Erbe sofort anzutreten und nach Willburg überzuführen. Vor Allem war die Familie begierig, den bürgerlichen Administrator kennen zu lernen, welcher bestimmt war, in Hedwig's Leben eine so große und mächtige Rolle zu spielen.

V.

Zu Halle auf dem Markt, da steh'n zwei große Löwen, singt Heinrich Heine. Zu Halle in der Leipziger Straße, da giebt es aber noch einen „Löwen“, ein allbekanntes Hotel und vor diesen „Löwen“ fuhr nach beendeter Mittagessen eine offene Extrapostkutsche vor, in welcher ein gemütlich darcin schauender, freundlicher, ältlicher Herr Platz nahm, während sich sein Diener zum Postillon auf den Bod setzte. Der Schwager stieß fröhlich in's Horn, trieb seine Pferde an und lustig rollte der Wagen über den Markt und durch die Klausstraße zum Klausthore hinaus.

Es war am 1. October und ein sonniger, klarer Herbsttag; zarte, weiße Sonnenfäden schwebten durch die Lüfte und hesteten sich an Baum und Strauch.

„Lang ist es her,“ dachte der Insasse des Wagens, als letzter eben über die steinerne Chausseebrücke der Saale rollte, „es war ebenfall's an einem Octobertage und die Sonne schien ganz so hell wie heute, als ich vor langen Jahren, schweren Herzens, diese Gegend verließ, der Postillon blieb auch ein sehr lustiges Lied wie jetzt; aber in meiner Brust, da war es dunkle Nacht. Welch' lange Spanne Zeit, — mein Lebenskommer, — liegt dazwischen und jetzt, wo der Herbst meiner Tage anbricht, ist es mir wieder vergönnt, die Auen zu durch-eilen, an welche mich so viele Erinnerungen und die widersprechendsten Empfindungen fesseln!“

Aber heute wogte es nicht wild und stürmisch wie damals in dieser Brust, sondern still und friedlich, wie das Wasser der beiden Mansfelder Seen, deren spiegel-glatte Fläche sich in der Ferne seinen Blicken erschloß.

Vor dem Posthause in Langenbogen wurden die Pferde gewechselt.

Es war noch der Posthalter von früher, der sich noch ebenso ehrerbietig verneigte; der Mann war nur wenig gealtert. Es war dieselbe Postanstalt, bei welcher ja auch jener verhängnißvolle Brief an Lily Willburg aufgegeben worden war.

Aber weiter, weiter!

Schloß Seeburg zeigte sich bereits dem Blick des Reisenden.

„Das ist das Schloß, wo sie die Wirthschaft erlernt hat,“ murmelte er, — ihren Namen wagte er nicht auszusprechen.

Der Postillon stieß in's Horn; es geschah an derselben Stelle am Ufer des Sees, wo es seine Kameraden früher auch gethan hatten. Das Echo hallte über den See wieder wie sonst und doch drang es so ganz anders in das Herz des Mannes hinein.

Runnehr tauchte auch die Stätte vor seinem Auge auf, wo er einst so glücklich war und ach, so elend wurde. Näher und näher rückte das „Gut am See“.

Jetzt hatte er es erreicht.

Wie fand er es aber verändert! Wo einst jener unglückselige Holzbau gestanden hatte, erhob sich ein stattliches, massives Gebäude, welches parkähnliche Anlagen umschloß, die sich bis zum Herrenhause hinzogen,

dessen Fenster die Strahlen der Herbstsonne wieder-spiegelten. Alles athmete Ordnung und Anmuth.

Ein Gefühl der Behmuth beschlich das Herz des Reisenden.

Er stieg aus und gebot dem Postillon, im Schritt dahinzufahren.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— [Electrische Bahn in Berlin.] Die Firma Siemens u. Halske hat die Concession zu einer electri-schen Bahn nachgesucht, welche den Süden und Norden der Stadt Berlin mit der Berliner Stadteisenbahn verbinden soll. Die Bahn soll vom Belleallianceplatz aus durch die Friedrich- und Chausseestraße bis zum Weddingplatz gehen, und zwar auf von starken Säulen getragenen Viaducten, welche sich etwa in der Höhe der ersten Stockwerke der Häuser hinziehen. Eine Verkehrs-störung wird durch eine derartige Bahn nicht verursacht, da die die Viaducte tragenden Säulen an den Grenz-linien des Straßendamms und des Bürgersteigs (den sogenannten Rinnsteinen) ihren Platz erhalten sollen. Durch die electrische Bahn soll der Pferdeisenbahn kein Concurrenzunternehmen geschaffen werden, da die electri-sche Bahn ihrer Natur nach nur sehr wenige Haltestellen haben kann und in der That nur dazu dienen soll, die Stadteisenbahn mit denjenigen Stadttheilen, die fern von ihr liegen, zu verbinden, so daß eine erweiterte Be-nutzung des Localverkehrs der Stadteisenbahn ermöglicht wird. — Ueber die Ausführung des Baues liegen fol-gende Angaben vor: Die Bahn wird in zwei Bahn-stränge getheilt, der eine für die Hin-, der andere für Rückfahrt, auf beiden Seiten des Straßendamms auf 4 1/2 m hohen eisernen Säulen, welche je 10 m von einander entfernt stehen, vom Belleallianceplatz über die Friedrichstraße bis zum Wedding geführt werden. Die Wagen sollen nur kleine sein und zehn Sitz- und Innen-plätze, sowie vier Stehplätze erhalten; die Elektrodyna-mitmaschine liegt im Untertheil des Wagens zwischen den Rädern und eine große Dampfmaschine von 60 Pferdekraft wird auf einem Grundstück in der Nähe der Bahn aufgestellt. Die Wagen gehen schnell und legen eine Meile in 15 Minuten zurück.

— Maschinentechniker. Wer sich als solcher aus-bilden will, um später entweder als Constructeur, Ma-schinen-Ingenieur und dergl., oder auch als Werkführer Stellung einnehmen zu können, findet im Programm des Technicum Mittweida (Sachsen), der bekannten höheren Maschinentechnischen Fachschule, die nöthigen Rathschläge, Lehrpläne und dergl. Am 15. April beginnt der Sommerkurs an der genannten Anstalt und gleich-zeitig das 14. Schuljahr. Der letzte Jahresbericht, der nebst Programm gratis von der Direction zu beziehen ist, zeigt eine Frequenz von 405 namentlich angeführten Schülern aus fast allen europäischen Ländern, ferner aus Asien und Amerika. Der älteste Schüler war 33 Jahre, dann 31, 30, 29 u. s. f. Jahre bis herunter zum 16. Die Eltern der Schüler gehören fast allen Ständen an, besonders stark vertreten sind Fabrikanten, Fabrik-Directoren, Werkführer, Mühlenbesitzer, Schlosser, Baugewer-ken u. dergl. mit zusammen 135, ein Beweis des Ver-trauens aus den maßgebenden technischen und industriellen

Kreisen; dem folgen Landwirthe 60, Beamte 40, Ge-werbetreibende verschiedener Art 34 u.

— Der Deutsche Fleischerverband wird am 21. und 22. Juni d. J. seinen diesmaligen Congress in Köln abhalten und mit diesem Congress eine Aus-stellung von Maschinen und Fleischergeräthschaften ver-binden. Für diese Schauausstellung, welche acht Tage lang dauern und mit der Verloosung eines Theiles der Aus-stellungsgegenstände abschließen soll, sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen, namentlich von Stahlwaaren-Fabrikanten Rheinlands und Süddeutschlands. Den Verhandlungen des Fleischerverbandes werden sich Fest-lights, gemeinschaftliche Essen, eine Rheinfahrt u. s. w anschließen.

— Beschnittene Reichsgoldmünzen kommen jetzt öfters zum Vorschein, die so kunstvoll abgedreht sind, daß nur die Umschrift „Gott mit uns“ fehlt, und man bei Zahlung eines einzelnen solchen Stückes den Unterschied gegen ein vollwertiges nur bei der größten Aufmerksamkeit kaum entdecken kann. Die dadurch ver-anlaßte Entwerthung ist erheblich; sie beträgt beim Beihmarkstück 180, beim Zwanzigmarkstück 220 Pfen-nige. Es ist deshalb nöthig, daß man das Goldstück welches man in Zahlung erhält, prüft.

Hauptverhandlung

- bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock den 10. März 1880
- Vormittags 9 Uhr: in Strafsachen gegen Friedrich Emil Schädlich in Schönheide;
 - Vormittags 1/2 10 Uhr: in Strafsachen gegen Traugott Friedrich Schürer in Carlsfeld;
 - Vormittags 10 Uhr: in Strafsachen gegen Johann Christoph Bauern-feind hier;
 - Vormittags 1/2 11 Uhr: in Strafsachen gegen Christoph Mühlmann in Hundshübel;
 - Vormittags 11 Uhr: in Privatklagen Carl Ludwig Baumanns in Schönheide gegen Carl Eduard Fleming das.

Chemischer Marktpreise

vom 6. März 1880.

Weizen weiß. u. bunt.	11 Mt. 35 Pf. bis 11 Mt. 90 Pf. pr. 50 Kilo.
gelber	11 - - - 11 - 70 - - -
Roggen inländ.	8 - 90 - - 9 - 50 - - -
remder	- - - - - - - - -
Braugerste	8 - 75 - - 10 - - - - -
Futtergerste	7 - 25 - - 8 - - - - -
Hafer	6 - 75 - - 7 - - - - -
Kocherbsen	9 - 40 - - 10 - - - - -
Mahl- u. Futtererbsen	8 - 65 - - 9 - - - - -
Heu	3 - 50 - - 3 - 75 - - -
Stroh	2 - 50 - - 3 - - - - -
Kartoffeln	3 - 50 - - 3 - 75 - - -
Butter	2 - - - - 2 - 50 - - 1 -

Eau de Cologne
empfehl't **E. Hannebohn.**

Thiel's
Landwirthschaftliches
Konversations-Lexikon
in 7 Bänden od. 72 Lieferungen
Preis 72 Mark.

Redigirt von Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Bis jetzt erschienen Band I—V. Brillant recensirt in ca. 800 Zeitungsummern. Das vollständigste Werk der gesammten land-wirthschaftlichen Literatur. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und

LEIPZIG Die Verlagshandlung **Fr. Thiel.**
(Königsstrasse 70.)

Im gleichen Verlage ist erschienen:
Thiel's Kleines Landwirthsch. Lexikon
20 Lieferungen à 80 Pfg.
(bis jetzt 6 Liefer.)

Illustrirte Ausgabe von 1793
Roman von Victor Hugo.
Mark 6.

SCHALK.
Blätter f. deutschen Humor. Herausgeb. v. Ernst Eckstein.

Vierteljährlich Mark 3,50.

MOZART nach Schilderungen seiner Zeitgenossen von Dr. L. Nohl.
Mark 6.

Das Thierreich im Volksmunde.
Eine humoristische Natur-Geschichte von Dr. W. Medicus. — Mk. 4.

Holzauction auf Carlsfelder Revier.

Im **Börner'schen** Gasthose zu Carlsfeld sollen
Freitag, den 19. März a. c.,
von **Vormittags 9 1/2 Uhr an**

folgende in den Forstorten Köppelstein, Kramsbach und Steinberg, in den Abtheilungen 3, 7, 12 und Flügel 3. aufbereitete Kuch- und Brennholz, als:

427 Stück fichtene Stämme von 10—19 Ctm. Mittenst. u. bis 21 Mtr. Länge,	
15 20—22 22	
1 27 16	
22 10—19 16	
488 13—15 Oberst. } 3,5 Mtr. Länge,	
1388 16—22 } 4,5	
1082 23—47 } 3,5	
301 23—40 } 4,5	
651 Stangenkl. 8—12 } 3,5	
30 fichtene Langhaufen 1 □ Mtr. Stirnfl. u. 2 Mtr. Länge,	

einzel und partienweise
gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holzter vorher besehen will, hat sich an den mitunter-zeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Carlsfeld,
am 8. März 1880.

Bettengel.

Reichher.

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme während der Krankheit als auch beim Tode und Begräbnisse unseres unergelichen guten **Horst**, sowie für den überaus reichen Blumen-schmuck Allen unsern herzlichsten Dank.

Eibenstock, d. 6. März 1880.
Carl Rogner und Frau.

Pfeifenclub.

Heute, Dienstag: **Gesellschafts-Abend** bei Bernh. Schreier im Schöpfen-haus. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

**Kleesamen
Grassamen
Rheygras**

beste Qualität, empfiehlt billigt
C. W. Friedrich.

Die Niederlage

der ächten Nennpennig'schen **Hühnersaugen-Plüsterchen**, Preis pro Stück 10 Pfenninge, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

